

Einführung in die Fotoausstellung der Blauen Linse Marburg, Vernissage am 16. April 2026 von Nadine Grünewald, Marburger Kunstverein

Zwölf Fotografinnen und Fotografen der „Blauen Linse Marburg“ präsentieren in der Gruppenausstellung „Petitessen“ individuelle Sichtweisen auf das selbst gewählte Thema mit ihren jeweils ganz eigenen künstlerischen Handschriften – mal subtil, mal pointiert, mal inszeniert, mal dokumentarisch. Dabei ist der Titel „Petitessen“ Programm. Es geht um jene winzigen Beobachtungen, um jene scheinbar nebensächlichen Details unseres Alltags, die wir im täglichen Trubel leicht übersehen, die aber durch eine Wahrnehmungsverschiebung und durch einen gestaltenden Blick an erweiterter Bedeutung gewinnen können. Die Ausstellung macht deutlich: gerade die Hinwendung zum Detail kann unsere Wahrnehmungsfilter verändern und unser Sehen bereichern. Und so zeigen die fotografischen Aufnahmen nicht nur ein Abbild der Dinge unserer äußeren Wirklichkeit – auch die innere Haltung und Perspektive der Fotografinnen und Fotografen wird sichtbar.

Die Präsentation in Form von Bilderserien unterstützt diese Wirkung, denn sie verdeutlicht, wie sich die Wahrnehmung im Laufe der Serie verändert und vertieft – ein Prozess des Sehens, der uns Betrachtende mitnimmt.

Peter Beltz etwa richtet seinen Fokus auf das Nahe und Vertraute im häuslichen Umfeld. In seiner Serie hat er Bücher als künstlerisch komponierte Stilleben inszeniert. Nichts hat er dabei dem Zufall überlassen, alle Elemente des Bildes sind sorgfältig arrangiert. Die weißen Buchrücken sind eine bewusst geschaffene Ordnung. Diese verfolgt mehr ein ästhetisches Prinzip, als auf den Prozess des tatsächlichen Gebrauchs und Lesens hinzudeuten. In diesem bühnenartigen Bildraum eines neutralen Weiß treten die sonst leicht übersehenen Details auffällig hervor: ein grüner Buchschnitt, der formale Kontrast eines "alten Wälzers" oder das rote Lesebändchen.

Ganz anders nähert sich Armin Bender dem Ausstellungsthema mit seiner Serie zu Kaugummiautomaten. Gedacht als Bildpaare, sind diese einmal in der Halbtotale und einmal eingebettet ins städtische Umfeld an unterschiedlichen Ecken Marburgs zu sehen. Die sichtbare Patina, Rost und verblasste Farben erzählen von der Zeit, die an diesen Alltagsobjekten Spuren hinterlassen hat. Für Armin Bender sind sie allerdings mehr als Relikte aus einer anderen Zeit; sie sind ein Symbol für unterschiedliche Wahrnehmung. Erwachsene übersehen sie oft, doch für Kinder sind sie ein magischer Ort, kleine Schatztruhen voller Überraschungen.

Auch bei Erhart Dettmering fällt der Blick auf das Vergessene, das Verfallende. Wie zwischen den Kieselsteinen ruhend, zeigt seine Serie alte, oxidierte Metall-Ketten: Fundstücke am Strand von Brighton. Aus dem liegen gelassenen, mittlerweile wertlos gewordenen Material entsteht eine ästhetisch reizvolle und zugleich melancholisch anmutende Bildwelt. Rost ist nicht nur lesbar als unmissverständliches Zeichen der Vergänglichkeit. Aus fotografischer Sicht ist Rost ein faszinierendes und komplexes Phänomen aufgrund der variierenden Farbtöne und den unregelmäßigen Oberflächenstrukturen.

Wir bleiben bei Fundstücken: Andrea Freisberg zeigt eine breit angelegte Collage visueller Fundstücke aus dem öffentlichen Raum, die sie im Laufe des Jahres mit dem Handy eingefangen

hat. Auf einem dreieinhalb Meter langen Banner ist auf diese Weise tableauartig eine wahre Sammlung dieser kleinen Spuren entstanden, die ihr im Alltag aufgefallen sind: Verlorenes, Weggeworfenes, aber auch ganz bewusst platzierte Objekte.

Auch die Serie von Heike Heuser bleibt im urbanen Umfeld. Mit einem humorvollen Blick entdeckt sie in der gewohnten Kulisse Alltagsskulpturen: zufällig entstandene Anordnungen ganz disparater Dinge, die durch ihre Farbe, Form oder Kombination irritieren und neue ästhetische Qualitäten offenbaren. Diese temporären Kompositionen sind nicht inszeniert, sondern beiläufig entstanden, doch genau darin liegt ihre besondere Wirkung.

Thomas Kämpchen lädt uns ein, das Vertraute bei einem gemeinsamen Essen neu zu entdecken. Seine Serie „Festtafel“ widmet sich nicht der Opulenz, sondern den Details – wie dem filigranen Rand einer Porzellanschale, den Perlen im Mineralwasser oder den gestickten Initialen auf dem Tischtuch. Er betont so das Kunstvolle im Alltäglichen. Das Zusammenspiel dieser kleinen Elemente erhält durch die Form der Bilderstrecke eine besondere Wertschätzung und macht aus einem gemeinsamen Moment auch ein visuelles Fest.

Mit seinen Fotografien von Plastiktüten, die vor einem dunklen Hintergrund zu schweben scheinen, löst Reinhard Keller diese aus ihrem üblichen Kontext heraus. Die Bewegung der Tüten, ihre zarte Semitransparenz und die Lichtführung lassen sie zu fast tanzenden Figuren werden. Gleichzeitig sind sie für den Fotografen aber auch ein Symbol unserer Wegwerfgesellschaft und der damit verbundenen Umweltproblematik. Auf diese Weise vereint seine Bilderserie ästhetische Qualitäten flüchtiger Momente mit einer klar kritischen Haltung.

Michael Knoll wendet sich unterschiedlichen Lebensrealitäten zu, die abseits der Mehrheitsgesellschaft liegen. Mit Portraitaufnahmen in Schwarz-Weiß zeigt er Personen, Paare und Familien, die mit ihrer Herkunft, ihrer Identität und ihrem Glauben offen umgehen. Seine Bilderserie ist eine Reflexion über Diversität, Toleranz und Selbstbestimmung verbunden mit dem Ziel eines friedlichen, gesellschaftlichen Miteinanders.

Gudrun Niessner-Wild fokussiert in ihren Fotografien das Spannungsfeld zwischen urbanen Strukturen und dem natürlichen Element Wasser. Ihre Bilder zeigen, im eng gewählten Bildausschnitt, wie architektonische Setzungen – wie Stufen oder Geländer – mit der Dynamik des Wassers in Dialog treten. Durch die Bewegung des Wassers entstehen Strukturen, Lichtbrechungen und eine Weichzeichnung, die in Kombination mit einer subtilen Farbverschiebung poetisierend anmuten.

In der Fotostecke „Kitsch, Kult und Kommerz“ zeigt Susanne Saker Arrangements, die zwischen Erinnerung und Vermarktung angesiedelt sind. Nicht die ästhetische Qualität der Objekte scheint hier entscheidend, sondern die emotionalen Zuschreibungen. Im Fokus stehen dabei Subkategorien wie Personenkult, Ostalgie und Reiseandenken. Diese Serie macht deutlich, das auch an sogenanntem "Nippes" das Potenzial haftet, kulturelle und gesellschaftliche Phänomene sichtbar zu machen, die unser kollektives Gedächtnis beeinflussen.

Mit seiner Bilderstrecke „abgeschminkt“ eröffnet Chris Schmetz Einblicke in das heimische

Badezimmer, genauer gesagt in den Inhalt eines Badezimmerschranks.

Die quasidokumentarisch angelegte Serie wurde im Close up bei gleichem Bildausschnitt und unter konstanten Bedingungen fotografiert. Vor diesem Rahmen offenbaren sich hier & da die kleinen Veränderungen in der Anordnung der unterschiedlichen Utensilien und Pflegeprodukte – Dynamiken, beeinflusst durch die täglichen Routinen der einzelnen Akteure.

Edgar Zieser schließlich wendet sich in seiner Serie „Die Spüle von oben“ den vermeintlich unscheinbaren Szenen der Essensvorbereitung und des Abwaschs zu. Der Titel ist eine augenzwinkernde Anspielung auf bekannte TV-Dokus aus der Vogelperspektive. Entsprechend ist die Kamera in der Top-Down-Perspektive von oben auf das Spülbecken gerichtet. In seinen minimalistisch-streng komponierten, quadratischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen offenbart sich eine eigenständige Ästhetik des Marginalen: hohe Tonwertkontraste betonen die grafischen Strukturen von Gemüseresten, halbiertem Rotkohl oder dem Schaum des Spülwassers.

Diese sehr vielfältigen Fotografien der „Blauen Linse Marburg“ eint das Interesse an den kleinen Dingen des Lebens und die bewusste Entscheidung, ihnen Raum und Aufmerksamkeit zu schenken. Sie erinnern daran, dass Kunst auch im Zufälligen und Flüchtigen entstehen kann und dass wir durch genaue Beobachtung ein neues Sehen motivieren können.